

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 46 (1952)  
**Heft:** 18  
  
**Rubrik:** Zum Schweizerischen Gehörlosentag in Bern

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Münsingen, 15. September 1952 Nr. 18 46. Jahrgang

# Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe

Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (S G B)

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Jahresabonnement Fr. 6.—

Postcheckkonto VIII 11319

---



## Zum Schweizerischen Gehörlosentag in Bern

Die festlichen Tage in Bern gehören der Vergangenheit an. Aber lange noch verschönt die Erinnerung an das Erlebte unsern Alltag mit seinem

Krimskrams, seinen Sorgen und Nöten.

Es ist kaum glaublich, was da dank einer vorzüglichen Organisation in knapp anderthalb Tagen den 600 Teilnehmern geboten wurde! Fangen wir an beim Festabend im Kursaal Schänzli. Er wurde eröffnet durch eine Begrüssung von Herrn Lehrer Schär, der sich der Berner Gehörlosen in vorbildlicher Weise annimmt und auch für den künstlerischen Teil des Abends verantwortlich zeichnet. Herr Dr. Büchler, Sekretär der kantonalbernischen Erziehungsdirektion, überbrachte die Grüsse der kantonalen und städtischen Behörden und führte u. a. aus, dass Bern Sitz der ersten schweizerischen Taubstummenanstalt war, indem hier schon im Jahre 1760 der Uhrmacher Sam. Rüetschi Taubstumme sprechen, lesen und zeichnen lehrte. Es sprachen noch Herr Pfarrer Dr. Knittel als Präsident des Schwei-



Gerechtigkeitsbrunnen in Bern.

zerischen Verbandes für Taubstummenhilfe und am Schluss Herr Pfarrer Graf, Taubstummenseelsorger, St. Gallen — alle so kurz und treffend und würzig, dass keine Ermüdung aufkommen konnte. Einzig hinten im Saal, wo man der Entfernung wegen nicht ablesen konnte, war eine Störung bemerkbar. Davon wird noch an anderer Stelle zu reden sein.

Diese Ansprachen waren indessen nur der Rahmen der festlichen Darbietungen, die als Pantomimen und Reigen so recht auf das besondere

Auffassungsvermögen der Gehörlosen abgestimmt waren. Da war vor allem «Der Totentanz» von Niklaus Manuel — gestaltet und einstudiert von Herrn Schär, für die hörenden Gäste untermalt mit Gesang und Geigenspiel —, der die Augen ergötzte und die Herzen bewegte und wohl auch beunruhigte, erzählte doch ein Zuschauer, der schauerliche Tod habe ihn noch im Schlafe geängstigt. Aber der Tod trat ja nicht nur als Rächer und Richter auf, sondern auch als Freund und Erlöser, der dem müden Erdenwanderer das Tor aufmacht zur ewigen Seligkeit. Jeder Darsteller gab sein Bestes, einzelne der Laienspieler, alles Gehörlose, glänzten wohl durch gutes Spiel, fügten sich aber bescheiden in den Rahmen des Ganzen. Es war eine gewaltige Predigt, insbesondere auch die Schlußszene, wo der Engel der Gerechtigkeit mit Waage und Schwert seines Amtes waltete. (Vergleiche nebenstehendes Bild.)

Das zweite Spiel, «Gehörlose einst und jetzt», zeigte eine historische Bilderfolge aus der Entwicklung der Taubstummenhilfe vom biblischen Hephata bis auf den heutigen Tag, letzteres geboten durch eine Klasse der Taubstummenanstalt Wabern unter Vorsteher Martig. Einzelne der Bilder waren geradezu hervorragend dargestellt. Ich denke da an die Szene des Spaniers de Ponce und namentlich an diejenige von Abbé de l'Epée, Paris, in der schlichten, warmen Herzlichkeit des Priesters, mit dem rührenden Eifer und der Unbeholfenheit seiner Schüler, eine Szene, die dem künftigen Gehörlosen-Werbefilm wohlanstehen würde.

Sehr gelungen waren auch als Abschluss die gezeigten Reigen und Tänze, ebenfalls von den Gehörlosen Berns dargeboten.

Reich befrachtet mit allerlei Erlebnissen und tiefen Eindrücken, zog man gegen Mitternacht «nach Hause» und bestaunte den über die dunklen Dächer aufleuchtenden Turm des Münsters — ein tröstlicher Himmelszeiger nach den Bangnissen des Totentanzes.

(Fortsetzung folgt) Gf.

Druckstöcke Leihgaben der AG. Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen.

## Wenn du noch eine Mutter hast

«Hanni, komm!» ruft die Mutter. Aber Hanni ist gerade mitten im schönsten Spiel mit ihrer Freundin Ruth. Und darum hört Hanni nicht auf den Ruf der Mutter und geht nicht hin zu ihr.

«Du, Hanni, deine Mutter ruft! Hörst — jetzt schon wieder. Geh'!» sagt Ruth. Hanni macht ein ärgerliches Gesicht. Sie mурrt. Aber dann geht sie unzufrieden nach Hause.

Die Mutter sagt: «Wie oft muss man dich doch rufen, bis du kommst!» — «Was soll ich denn schon wieder?», fragt Hanni. — «Ein Brot holen beim Bäcker. Bald kommt der Vater von der Arbeit, und ich habe kein Brot mehr zu Hause.» — Hanni macht ein ärgerliches Gesicht, denn der Bäcker wohnt eine Viertelstunde weit weg. Sie sagt: «Hans soll das Brot